Lindau Fortsetzungs-Krimi: Mörderkuss für Julius

Nach drei Morden auf Lindauer Gemeindegebiet in drei Tagen sind sowohl die Polizei als auch die beiden Amateurermittler Katrin und Oliver ratlos.

Folge 17: Hühnerknochen

Katrin und Oliver hatten ihren Vorsatz vom Vortag, sich mit schöneren Dingen wie etwa dem Frühling zu beschäftigen, realisiert. Sie hatten bei einem Italiener in Effretikon hervorragend gespeist, und die Liebesnacht danach war wunderbar gewesen.

Doch jetzt, beim Frühstück in ihrem Hotel, holte sie die Realität unerbittlich wieder ein, als sie die ausliegenden Zeitungen überflogen. Die Schlagzeile beim einen Regionalblatt lautete „Serienkiller treibt sein Unwesen in Lindau“, während das andere titelte „Rätselhafte Mordserie in Lindau. Polizei ratlos“. Die einzige Boulevardzeitung der Deutschschweiz hob das Thema ebenfalls auf die Frontseite: „Wer stoppt den Serienkiller von Lindau?« Selbst die sich in diesen Tagen gerade anbahnende Corona-Krise musste in allen Blättern an die zweite Stelle zurück rücken.

Katrin meinte mitfühlend: »Die arme Ursula! Die kommt jetzt ganz schön unter Beschuss. Und mit ihr die ganze Polizei. Wobei ich auch die Zeitungen verstehen kann. Eine derartige Mordserie in so kurzer Zeit am selben Ort weckt natürlich Ängste. Und diese werden von der offenkundigen Ratlosigkeit der Polizei natürlich noch verstärkt.«

»Was heisst hier der Polizei?«, entgegnete Oliver. »Wir zwei sauberen Amateurdetektive sind doch genau so ratlos. Oder ist dir über Nacht eingefallen, wer der Mörder sein könnte?«

»Leider nein, wir sind der Lösung des Falls tatsächlich keinen Schritt näher gekommen«, musste Katrin zugeben. »Und, wenn ich ehrlich bin, sehe ich auch keinerlei Ansatz, der uns weiterbringen könnte. Wir können heute also ebenso gut etwas anderes unternehmen.«

»Hast du einen Vorschlag?«, wollte Oliver wissen.

»Nun ja, ich könnte dir das alte Maggi-Areal in Kemptthal zeigen«, meinte Katrin. »Dort bekommst du einen guten Eindruck von der industriellen Vergangenheit Lindaus. Und zudem einen Ausblick in die Zukunft.«

»Wie das denn?« fragte Oliver.

Katrin gab Auskunft: »Aus dem längst aufgegebenen und dann lange vor sich hin gammelnden Maggi-Areal wird gerade ein neuer Arbeits- und Begegnungsort. Man könnte durchaus sagen, dass aus Ruinen gerade neues Leben spriesst.«

»Klingt interessant. Wie Industriebrachen neu genutzt werden können, ist für einen Stadtsoziologen wie mich durchaus ein wichtiges Thema. Das schaue ich mir gerne an«, gab Oliver seine Zustimmung zu Katrins Plänen. »Es sei denn, wir kommen nur mit einem längeren Fussmarsch dahin. Du weißt, das ist nicht so mein Ding.«

»Da kann ich dich beruhigen«, lachte Katrin. »Nach Kemptthal fährt hier von Effretikon die S-Bahn, und sie braucht nach meinem Wissen gerade mal drei Minuten für die Strecke.«

»Dann ist ja alles gut«, sagte Oliver erleichtert. »Unserem kleinen Ausflug steht nichts im Wege. Jetzt können wir nur hoffen, dass wir nicht schon wieder über eine Leiche stolpern werden.«

Dieses Schicksal blieb ihnen diesmal erspart, doch es gab eine neue Leiche.

Die beiden waren gerade auf dem Weg von ihrem Hotel zum Bahnhof Effretikon, als Katrins Handy klingelte. Auf dem Display sah sie, dass der Anruf von Kommissarin Ursula Müller kam, und nahm ihn entgegen, nicht ohne vorher den Lautsprecher einzuschalten, damit Oliver mithören konnte. Ursula klang aufgeregt: »Ihr werdet es nicht glauben, aber wir haben eine vierte Leiche.«

»Was? Wo?«, riefen Katrin und Oliver wie aus einem Munde.

»Auf dem Maggi-Areal in Kemptthal«, gab die Kommissarin Auskunft. »Offensichtlich wieder Mord. Mehr kann ich euch am Telefon nicht erzählen, aber könntet ihr vielleicht hierher kommen?«

»Das wirst du jetzt nicht glauben«, antwortete Katrin, »aber wir sind gerade auf dem Weg dorthin. Warum, erkläre ich dir später, aber wir sind in sechs oder sieben Minuten am Bahnhof Kemptthal.«

»Gut«, sagte Ursula, »dann hole ich euch am Ausgang der Bahnhofsunterführung ab. Bis gleich.«

In der Bahn zauberte Katrin einen Artikel aus der NZZ aus ihrem Ordner mit Material über Lindau und seine Dörfer auf den Bildschirm ihres Tablets und zeigte ihn Oliver. Mehr als den ersten Absatz konnte dieser wegen der Kürze der Bahnfahrt nicht lesen:

Eines der wichtigsten Schweizer Industriedenkmäler? Wer mit der S7 am Bahnhof Kemptthal ankommt, spürt zunächst wenig davon: Die Unterführung ist schmal und dunkel, die Decke mit Spinnweben übersät. Am Perronrand wuchert Gras in den Ritzen des brüchigen Asphalts; der Interregio brettert vorbei, sonst ereignet sich hier auf den ersten Blick wenig: Wo früher die kräftigen Düfte der Maggi-Suppen-Produktion die Nase grüssten, riecht man – nichts.

Der eigene Augenschein bestätigte diesen Eindruck, doch ehe sich die beiden darüber unterhalten konnten, wurden sie schon von Kommissarin Müller mit den Worten begrüsst: »Tut mir leid, ihr seid ein bisschen zu spät. Die Leiche wurde bereits abtransportiert.«

»Das braucht dir gar nicht leid zu tun«, seufzte Katrin, »im Gegenteil. Mein Magen ist sehr erleichtert darüber, nicht schon wieder eine Leiche sehen zu müssen.«

Oliver wirkte cooler: »Aber den Tatort können wir uns doch anschauen, oder?«

»Jedenfalls den Fundort«, gab Ursula zurück. »Tatort und Fundort dürften nämlich nicht identisch sein. Aber klar, den Fundort könnt ihr euch ansehen, und ich kann euch auch Bilder von der Situation zeigen, die wir vorgefunden haben. Falls das dein Magen aushält, Katrin.«

Diese wirkte schon wieder gefasster: »Das wird er. Bilder sind ja doch nicht ganz dasselbe wie die Realität. Also, was wisst ihr schon?«

Während die drei am ehemaligen Pförtnerhäuschen vorbei das frühere Maggi-Areal betraten, berichtete Ursula: »Gefunden wurde die Leiche von einem Mitarbeiter eines Startup-Unternehmens, das sich hier eingemietet hat. Der Fundort liegt etwas abseits in einem schwer einsehbaren Winkel,

weshalb die Leiche erst heute Vormittag entdeckt wurde. Von jemandem, der dort eine Rauchpause machen wollte. Offenbar gibt es noch andere, die es nicht lassen können«, sagte sie mit einem strafenden Blick auf Katrin und Oliver, die sich tatsächlich ebenfalls bereits wieder eine angesteckt hatten.

Als sie um die nächste Ecke bogen, rief Katrin: »Oh, dieses Auto kenne ich. Ich habe es entdeckt, als ich am Bahnhof Kemptthal bei einem früheren Besuch ein paar Minuten warten musste.«

Oliver staunte: »Maggi kenne ich. Und Motorworld auch, die haben eine grosse Ausstellung mit Oldtimern und Luxusautos in der Nähe von Stuttgart. Aber was haben die beiden miteinander zu tun?«

Katrin klärte ihn kurz auf: »Motorworld gehört zu den Investoren auf dem Maggi-Areal, ich glaube, sie wollen hier eine ähnliche Ausstellung eröffnen.«

»Darf ich auch mal etwas sagen?«, mischte sich Ursula ein. »Auf diesem Auto liegend wurde die Leiche gefunden. Ihr bleibt also besser in gebührender Distanz.«

»Weiss man schon, wer der Tote ist?«, erkundigte sich Katrin.

»Ja«, antwortete Ursula, »es handelt sich um einen früheren Maggi-Arbeiter, der jetzt im Alters- und Pflegezentrum in Illnau-Effretikon lebt. Keine Verwandten, und offenbar ein sehr zurückgezogenes Leben. Wir kümmern uns drum, mehr zu erfahren.«

»Und woran ist er gestorben?«, wollte Oliver wissen.

»Das ist nun wirklich seltsam«, beantworte Ursula seine Frage. »Der Mann ist an einem Hühnerknochen erstickt.«

»Könnte also auch ein Unfall gewesen sein?«, meinte Katrin.

»Nein«, sagte Ursula entschieden. »Laut der ersten Diagnose unserer Gerichtsärztin wurde das Opfer erst betäubt, und dann hat man ihm diesen Hühnerknochen in voller Absicht in den Rachen geschoben. Später wurde die Leiche dann hierher transportiert. So haben wir sie gefunden.« Sie zeigte den beiden ein paar Bilder auf ihrem Laptop.

Oliver schaute genauer hin und fragte: »Was liegt hier auf der Brust des Toten?«

»Das ist noch so ein rätselhaftes Detail«, seufzte Kommissarin Ursula Müller. »Es handelt sich um einen Ausschnitt aus der Neuen Zürcher Zeitung. Und es geht darin um ein ETH-Startup, das mit falschem Hühnerfleisch hier im Valley in Kemptthal unsere Ernährung revolutionieren will. Ich mache euch gerne eine Kopie dieses Fundstücks, vielleicht könnt ihr ja etwas damit anfangen.«

Welchen Zusammenhang gibt es zwischen einem Hühnerknochen als Mordwaffe und der Produktion von künstlichem Hühnerfleisch in Kemptthal? Nächste Woche erfahren Sie mehr.